

Ma

Die große Feierlichkeit

bei dem

Umzug eines constitutionellen Spizels

am Mittwoch den 3. Mai 1848 und die darauf Abends in der Stadt
und in der Leopoldstadt erfolgte imposante Katzenmusik,

oder:

So richtet das Volk die Spione und Verräther.

Beschrieben von einem Augenzeugen.

Die große Reichlichkeit

Wunderliche Geschichten
des Königs

und die große Reichlichkeit
des Königs

Die große Reichlichkeit
des Königs

Die große Reichlichkeit
des Königs

Die Universität, dieser riesige und achtungswerthe Vorkämpfer für die Freiheit, wurde seit einiger Zeit schon von Spionen aller Art umgeben; gestern Nachmittags, nachdem man also die Geduld der Universität schon mehrmals auf die Probe gestellt hatte, wurde ein seltenes Exemplar von einem Spizel von den Studirenden, in der Aula, abermals aufgegriffen und von denselben förmlich an den Pranger gestellt; man hatte ihn gleich den Kuppler mit einer Tafel behangen, auf einen kleinen Wagen gesetzt, und so in Gefolge von mehreren Tausend Menschen durch die bedeutendsten Straßen der Stadt geführt. Abends war eine solenne Katzenmusik angekündigt, und wurde zugleich Volksgericht gehalten, welches ich als Augenzeuge wie folgt beschreibe:

Um halb neun Uhr Abends auf der Universität angekommen, sah ich vor dem Thor derselben 2 geschriebene Plakate angeklebt, dem Inhalt nach ungefähr so: „Ein constitutioneller Spizel, demselben wurde von der Regierung noch am 31. März und am 31. April 1848, also nach der Revolution, sein Spiongehalt ausgezahlt.“

Auch hat derselbe bereits bezahlte Karten für Omnibus und Eisenbahnen bei sich gehabt.

Nachdem ich also eine Weile dort gewartet hatte, bis die Vorbereitungen zu dieser Katzenmusik getroffen waren, setzte sich der Zug, der auf mehrere Tausend Menschen angewachsen, in Bewegung, und machte, nachdem er am Eck vom Richtensteg vielfache Vereat's ausgebracht, am Peter vor der Polizeidirektion Halt. Die hierauf nicht enden wollende ohrzerreißende Musik, mag ein anderer beschreiben, meine Feder ist zu schwach dazu, man muß so etwas selbst gehört haben, sonst kann man sich gar keinen Begriff davon machen. Nachdem man nun hier wieder vielfache Vereat's der Polizei, dem Erzbischof, und dem Minister des Auswärtigen gebracht, ging der Zug über den Graben, Kohlmarkt in die Herrngasse, nach dem diese Gasse bereits von Menschen voll gepropft, hieß es auf einmahl, Siquelmont hat abgedankt, nun wurde ein gedärmauspressendes Umkehrt euch gemacht und der Zug ging nun wieder zurück über Kohlmarkt, Graben auf den Stephansplatz, zum Erzbischof, als Protektor der Liguorianer, Hier ging der Tanz von vorne an, der hochwürdige Herr mußte aber ausgeflogen sein, da mehrere Studirende an den Fenstern sichtbar wurden, welche die Hüte schwenkten, hierauf setzte sich der Zug abermals in Bewegung und fort ging es

unaufgehalten, zum Pfarrer Wiesinger in der Leopoldstadt, welcher nachdem man ihm die Sympathien die man für ihn hegt schon mehrere Male auf ziemlich laute Weise kund gegeben es dennoch gewagt hatte, dem Volk zu trotzen und wieder zurückzukehren. Man weckte ihn durch das Zertrümmern einiger Fensterscheiben ganz sanft aus dem Schlafe, brachte ihm die Serenade, und fort ging es nun durch die Taborstraße, Brunnengasse, auf die sogenannte Schmelz zum Fleischhauer — einem der Unterfertiger der berühmten Liguorianer-Akte, und hier erst begann das eigentliche Volksgericht; nachdem man fast den Glockenzug abgerissen, mußte der besagte Fleischhauer mit dem Licht am Fenster erscheinen und förmlich in Gegenwart von Tausenden Abbitte thun; mehrere aus dem Volke, die sich zu ihm verfügten, waren seine Dolmetscher. Hierauf ging es zu dem Fleischhauer B — in der Fuhrmannsgasse, welcher sich bereits vorgesehen und Lichter an seine beiden Fenster gesetzt hatte; er selbst stand in der Uniform des ersten Bürgerregimentes am Fenster, und drei seiner Kinder streckten die Hände bittend zum Fenster hinaus, sich der Kinder erbarmend, nahm man hier außer einem förmlichen Verhöhnern, keine weitem Demonstrationen vor, sondern verfügte sich zum Pfarrer in der Jägerzeil, wo man sich von dem festen Schlafe desselben unangenehm berührt fühlte, welches man ihm auch durch das Einschlagen von mehreren Fenstern kund gab. Es wurde allerdings von dem besseren Theile mißbilligt, allein die Halsstarrigkeit des Pfarrers, welcher keine Lichter an die Fenster stellte, hat es sich zuzuschreiben. Mittlerweile war es halb 1 Uhr geworden, und der beabsichtigte Zug auf der Landstraße unterblieb für dießmal. Die schon ziemlich zusammengeschmolzene Menge begab sich hierauf zurück in die Stadt, und Schreiber dieses nach Haus.

Mögen sich diejenigen, die es wagen dem Volkswillen zu trotzen, hieran ein Beispiel nehmen, und fürderhin ihren Troß aufgeben.



Joseph Urschler.

Zu haben: Wieden, Seumühlgasse Nr. 811, 2. Stock Thür Nr. 14.